

Vorsorgeuntersuchung – Sinn oder Unsinn?



Jeder der rund acht Millionen Österreicher geht durchschnittlich zehnmal pro Jahr zu einem Kassenarzt. Im Vergleich dazu ist die Zahl derer, die eine Vorsorgeuntersuchung in Anspruch nehmen mit ca. 12 Prozent der Anspruchsberechtigten pro Jahr relativ klein. Da die Vorsorgeuntersuchung im Schnitt alle drei Jahre in Anspruch genommen wird, werden insgesamt ca. 40 Prozent der relevanten Bevölkerung von diesem Angebot erreicht.

Ist es mit den angebotenen Mitteln möglich, vermeidbare Leiden rechtzeitig zu erkennen und auch zu heilen oder haben jene Skeptiker recht, die meinen, Gesunde hätten beim Arzt nichts verloren?

Werfen wir einen Blick auf die Statistik: Knapp die Hälfte aller Österreicher stirbt an Krankheiten des Herz- und Kreislaufsystems, ca. ein Viertel an Krebs, womit lediglich ein weiteres Viertel durch andere Todesursachen wie Unfälle, Verletzungen, Infektionen, Krankheiten der Atemwege usw. ums Leben kommt. Nach ganz nüchternen statistischen Kriterien lohnt es sich also gewiß, nach Krebs- und nach Herz- und Kreislaufkrankungen zu fahnden. Früherkennung heißt im optimalen Fall auch frühzeitige Korrektur von Risiken, frühe Behandlung und somit Vermeidung von Spätfolgen und tödlichem Ausgang.

Doch gibt es tatsächlich eine Krebsfrüherkennung?

Ja und nein: So ist im Fall von Darmkrebs mit der Vorsorge-Darmspiegelung, welche ab dem 50. Lebensjahr für jedermann – auch für völlig beschwerdefreie Personen – empfohlen wird, eine äußerst effiziente Krebsvorsorge möglich: Experten schätzen, dass man mehr als neun von zehn Fällen von Darmkrebs durch eine Vorsorge-Koloskopie verhindern kann. Bei anderen Krebsarten, wie Bauchspeicheldrüsen- oder Lungenkrebs stellt eine Früherkennung hingegen eher einen glücklichen Zufall dar, ganz einfach, weil

keine geeigneten Früherkennungsmethoden verfügbar oder für eine breite Anwendung schlicht zu teuer sind. Für die Brustkrebs-Früherkennung ist ein Screening mittels Mammographie bei definierten Risikogruppen sicher sinnvoll, andererseits muß vor unkritischer breiter Anwendung von strahlenbelastenden Untersuchungen gewarnt werden, da sie ihrerseits die Krebsgefahr wiederum erhöhen.

Strahlenhygiene, also die Vermeidung unnötiger strahlenbelastender Untersuchungen, wird leider in Österreich ohnedies klein geschrieben. Durch die enormen Fortschritte in den so genannten bildgebenden Verfahren wird die Diagnostik zwar weitaus präziser, doch werden andererseits enorm viele Untersuchungen veranlaßt, deren Ergebnis das weitere medizinische Vorgehen gar nicht beeinflußt. Die Zahl unüberlegter, dem Patienten nicht dienlicher, strahlenbelastender Untersuchungen, sei es als Computertomographie, Lungendurchleuchtung, Szintigraphie usw., liegt mit Sicherheit im Millionenbereich. Unkritische Vorsorgemaßnahmen können auch durch falschen Verdacht schaden. So kann die unüberlegte Suche nach Tumoren auch zu falschem Krebsalarm, zu Angst und Unsicherheit bei den Betroffenen und einer Reihe von unangenehmen und komplikationsreichen weiteren Untersuchungen führen.

Ob und welche Angebote zur Vorsorge angeboten und durchgeführt werden, ist eine

komplexe und weitreichende Entscheidung, die von Ärzten hohe Fachkompetenz und ethisches Handeln verlangt. Um so mehr, als die offiziellen Vorsorgeprogramme nicht das widerspiegeln, was sich in internationalen Studien als sinnvoll herausgestellt hat.

In einer Zeit, in der jede Google-Suche zu einem beliebigen medizinischen Fachbegriff auf Knopfdruck eine schier unüberblickbare Informationsflut erzeugt, erscheint es gerade in Sachen Gesundheitsvorsorge für den kritischen und gesundheitsbewussten Bürger letzten Endes nach wie vor sinnvoll, sich mit seinem Interesse an einer vernünftigen Gesundheitsvorsorge an den Arzt seines Vertrauens zu wenden. Jener sollte vor der Durchführung von Untersuchungen die Lebens- und Risikosituation des Patienten ausführlich besprechen und mit diesem gemeinsam eine individuelle Vorgehensweise vereinbaren. Diese Taktik kann – leider nicht immer, aber sehr oft – Leiden vermeiden und sogar Leben retten.

Nicht alles ist sinnvoll, wo Gesundheitsvorsorge draufsteht, doch sollte dies keinesfalls zu Nihilismus führen!

Mit einer gut gemachten Gesundheitsvorsorge ist es sicher möglich, mit einem Minimum an Gefahren und an Verunsicherung ein Maximum an gesundheitlichem Gewinn für den gesundheitsbewussten Bürger herauszuholen.



Dr. Michael Mandak
Facharzt für Innere Medizin

ÖÄK Diplom
Ernährungsmedizin
ÖÄK Fortbildungsdiplom,
Lehrpraxis

Hermann Lex-Weg 2
8101 Gratkorn
Tel: 03124 / 23 977
Fax 03124 / 23 977 23
e-Mail: dr.mandak@aon.at

